



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

**Ansprache
der amtierenden Präsidentin des Rates
der Europäischen Union und
Bundesministerin für Bildung und Forschung,
Dr. Annette Schavan, MdB,**

**anlässlich der
Bologna-Ministerkonferenz**

**am 17. Mai 2007
in London**

Es gilt das gesprochene Wort

„Bildung verbindet – Education Unites – L'education rapproche les hommes“ lautet das Motto der deutschen EU-Ratspräsidentschaft. Bildung und gemeinsames Lernen tragen einen wichtigen Teil bei zur europäischen Integration. „Bildung verbindet“ – das gilt auch für den Bologna-Prozess.

Bologna steht für einen erfolgreichen Reformprozess hin zu einem Europäischen Hochschulraum: 45 europäische Staaten sind involviert, 5.600 europäische Hochschulen mit mehr als 31 Millionen Studierenden sind daran beteiligt und eine überwiegende Mehrheit der Hochschulen will den Europäischen Hochschulraum schnell verwirklicht sehen.

Die deutschen Hochschulen zum Beispiel haben schon die Hälfte ihrer Studiengänge umgestellt: 338 deutsche Hochschulen bieten 5660 Bachelor- und Masterstudiengänge an. Sie haben ein Qualifizierungsverfahren durchlaufen. Wir müssen aber zukünftig die Qualitätssicherung weniger bürokratisch gestalten. Wir müssen zu einer Akkreditierung gelangen, die nicht nur unbürokratischer, sondern vor allem transparenter ist.

Eines müssen wir uns aber immer wieder bewusst machen: Bologna bedeutet nicht Harmonisierung, sondern Vielfalt. Für Deutschland bedeutet dies beispielsweise, dass wir die strenge zeitliche Gliederung von 3 Jahren für Bachelor- und 2 Jahren für Master-Studiengänge flexibler gestalten müssen.

Unser Ziel muss ein europäischer Hochschulraum sein, der die nationalen Wissenschaftskulturen erhält und die Vielfalt der Studienanforderungen – vor allem in der Promotionsphase – bewahrt.

Das zweigliedrige System von Bachelor und Master ist zum europäischen Standard geworden. Im übrigen gibt es nach dieser Phase noch die Promotion, die eine echte fachspezifische Vielfalt gewährleisten muss. Dies gilt ganz besonders für Promotionen, die zur wissenschaftlichen Qualifizierung dienen.

Die neuen Strukturen verlangen auch nach neuen Betreuungsverhältnissen. Deshalb sollten wir in der Abschlusserklärung der Konferenz festhalten, dass die Betreuungsverhältnisse verbessert werden müssen. Nur wenn die Bachelor-Phase durch ein Tutorensystem begleitet wird, ist überhaupt erst ein gutes Studium möglich.

Die bessere Vergleichbarkeit der Studiengänge hat es bis jetzt nicht geschafft, die Mobilität der Studierenden wirklich zu erhöhen. Deshalb müssen wir strategische Allianzen im internationalen Hochschulraum fördern.

Der Bologna-Prozess und der Europäische Hochschulraum werden international mit großer Aufmerksamkeit beobachtet. Der Bologna-Prozess modernisiert und internationalisiert

Forschung und Lehre an den Hochschulen beispielhaft. Die Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Hochschulraums nimmt zu.

Ich bin mir sicher: Aus dem Bologna-Prozess wird eine neue, zukunftsweisende Generation von Akademikern hervorgehen, die ihren Teil zu einer europäischen Wissensgesellschaft beitragen wird.

Wir wollen die Attraktivität des europäischen Hochschulraums aber noch mehr erhöhen. Studierende und Wissenschaftler aus aller Welt müssen Europa im Blick haben. Sie müssen Europa als die Region sehen, in der sie ihre Talente entfalten können, in der sie leben und arbeiten wollen. Deshalb müssen wir Forschen und Studieren in Europa noch attraktiver machen.

Das schließt sowohl diejenigen ein, die aus außereuropäischen Ländern zu uns kommen, als auch die jungen Männer und Frauen in unseren Ländern, die, obwohl sie dazu befähigt wären, ein Studium oder eine wissenschaftliche Karriere bislang nicht in Betracht gezogen haben.

Wir brauchen diese interessierten und kreativen jungen Menschen. Die weltweite Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften steigt rapide. Schon heute fehlen allein in der Europäischen Union 700.000 Forscherinnen und Forscher. Sie werden wir nur gewinnen, wenn sie in Wirtschaft und Wissenschaft attraktive Arbeits- und Lebensbedingungen vorfinden.

Ziel der Bologna-Reformen ist es deshalb, die Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Hochschulraums zu erhöhen. Dies steht im Kontext der Lissabon-Strategie. In ihr haben wir uns das Ziel gesetzt Europa zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen. Dafür brauchen wir zukunftsfähige Hochschulsysteme und einen Europäischen Wissensraum.

Für die Zukunft gilt:

- Wir dürfen nicht nachlassen, die Mobilität junger Menschen zu erhöhen. Mobilität erweitert die Horizonte der einzelnen. Mobilität gibt dem Leben der jungen Menschen gerade im Hinblick auf den Bologna-Prozess eine europäische Perspektive.
- Wir müssen das Verhältnis von Theorie und Praxis, Forschung und Lehre neu austarieren. Hier geht es gerade um eine zielgerichtete Ausbildung von jungen Frauen und Männern. Dafür müssen sich Hochschulen, Wirtschaft und Politik an einen Tisch setzen und bei Curricula und Lerninhalten zusammenarbeiten.
- Wir müssen die Selbständigkeit von Hochschulen erhöhen. Erst ihre umfassende akademische Freiheit wird die Kräfte freisetzen, die wir im Wettbewerb mit anderen

Regionen der Welt brauchen. Hier sind wir mit dem 7. Forschungsrahmenprogramm und dem ERC auf dem richtigen Weg. Jedoch dürfen wir Kreativität und Forschungsdrang innerhalb des Europäischen Hochschulraums nicht durch Überregulierungen ausbremsen.

Die Debatte darüber, wohin wir mit dem europäischen Hochschulraum gehen wollen, fängt gerade erst an und wird uns auch in den nächsten Jahren begleiten. Ich bin deshalb besonders gespannt auf die Panel-Diskussionen, die wir am heutigen Nachmittag zu diesem Thema führen werden.

Wir müssen Kreativität und Produktivität wecken. Nur dann verwirklichen wir einen Europäischen Hochschulraum, der Qualität und Vielfalt ermöglicht.

„Bildung verbindet – Education Unites – L'education rapproche les hommes.“ Genau darum muss es uns bei allen unseren Überlegungen zur Zukunft von Bildung in den Bologna-Staaten gehen. Vielen Dank.